

Ländliche Gemeinden stärken

Bescheidübergabe: Litzelbach, Scharbach, Tromm und Wahlen sind bis 2031 Schwerpunkte für die Hessische Dorfentwicklung.

Grasellenbach. Dörfer im ländlichen Raum attraktiv und lebendig gestalten – das ist das Ziel der Hessischen Dorfentwicklung. Von 2025 bis 2031 ist nun auch die Gemeinde Grasellenbach mit den Ortsteilen Litzelbach, Scharbach, Tromm und Wahlen als Förderschwerpunkt anerkannt. Den entsprechenden Bescheid übergab kürzlich Michael Ruhl, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat.

Dafür hatten sich nicht nur Bürgermeister Markus Röth und die Landtagsabgeordnete Birgit Heitland, sondern auch Vertreter der örtlichen Gremien und Vereine an der Schutzhütte im Steinbruch Litzelbach zusammengefunden.

Ideen vor Ort entwickeln

Wichtig für das Programm der Dorfentwicklung sei die „regionale Verwurzelung“, sagte Ruhl. „Die Maßnahmen werden nicht von oben übergestülpt. Stattdessen soll vor Ort beobachtet werden, was gebraucht wird, um das Dorf attraktiver zu machen.“

Das Programm habe sich dabei stetig weiterentwickelt, wie er erklärte. Unter dem Namen IKEK (Integriertes kommunales Entwicklungskonzept) wurde zunächst die ganze Gemeinde betrachtet. Das habe aber auch seine Nachteile gehabt: So durfte die Gemeinde in dem alten Modell zum Beispiel während der Dauer keine Neubaugebiete aus-schreiben – und das, obwohl der gesamte Prozess sehr langwierig ausfallen konnte.

Das habe die Gemeinden zuweilen „in die Ecke gedrängt“. Zwar sei es das Ziel des Programms, die Ortskerne weiter zu stärken, jedoch „sollen sich die Kommunen auch weiterentwickeln dürfen“, sagte er. Das Problem sei in der neuen Auflage, nur KEK (Kommunales Entwicklungskonzept) genannt, behoben worden.

„Wir sind froh, dass wir aufgenommen und berücksichtigt wurden“, sagte Röth. Hammelbach und



Litzelbach, Scharbach, Tromm und Wahlen sind nun Förderschwerpunkt für die Hessische Dorfentwicklung. Bei der Schutzhütte im Litzelbacher Steinbruch übergab Staatssekretär Michael Ruhl (Vierter von links) den Bescheid an Bürgermeister Markus Röth (Dritter von rechts).

BILD: FRITZ KOPETZKY

Gras-Ellenbach wurden bereits gefördert, nun sind die übrigen Ortsteile dran.

Kritik an Förderrichtlinien

Dennoch hielt sich der Rathauschef in gewohnter Manier nicht mit kritischen Worten zurück. Zwar seien die Beschränkungen bei der Bauentwicklung ausgemerzt worden, jedoch seien die „Förderrichtlinien eine wunderbare Lektüre, um sich aufzuregen“, sagte er und bezeichnete diese als „mittlere Katastrophe“. Der ländliche Raum, der tendenziell wirtschaftsschwächer sei als

die Städte, sei stets ein „Sorgenkind“. „Je größer der Wald, desto schlechter die Finanzen“, fasste er es zusammen. Daher sei es schon gut, dass es die Dorfentwicklung überhaupt gebe.

Das Programm sei ein „schlagkräftiges Instrument“ für die Kommunen, „die Stadtförderung ist aber schlagkräftiger“. Diese sei nicht nur flexibler, sondern fördere auch die Mehrwertsteuer mit. Und eben diese zu stemmen, koste die Gemeinde „richtig Kraft“. „Ein großer Teil der Schulden der Gemeinde speist sich aus Eigenanteilen“, stellte der Bür-

germeister klar. Dass das auch die Förderung für Maßnahmen von Privatpersonen betreffe, sei für die Bürger eher unattraktiv. „Die paar Prozent bringen niemanden dazu, seine Fenster zu machen“, so Röth.

Außerdem kritisierte er, dass viel zu viele Kräfte in dem bürokratischen Prozess verloren gehen würden. Ein Blick in die benachbarten Bundesländer zeige, dass es auch anders gehe. Diese hätten die Komplexität des Verfahrens entschlackt.

„Ein Vergleich mit den Nachbarn schadet nicht“, pflichtete ihm Ruhl bei. Bürokratischen Aufwand bei

Fördermitteln zu reduzieren, sei gerade deswegen schwierig, da es sich um EU-Mittel im Rahmen des LEADER-Programms handle: „Wir sind da nicht der einzige Herr im Haus“, sagte Ruhl. Zu den Unterschieden zur Stadtförderung könne er sich nicht äußern, da diese in einem anderen Ministerium angesiedelt sei. Die Impulse nehme er dennoch gern mit, um die Förderprogramme attraktiver zu machen, er betonte aber auch, dass diese trotzdem rege genutzt würden.

Auf die Bewerbung, die die Gemeinde Anfang des Jahres einge-

Über die Dorfentwicklung

■ **Ziel der Dorfentwicklung** ist es, den ländlichen Raum als Lebensmittelpunkt zu stärken, ohne dabei das Erbe und den Charakter der Orte zu verlieren.

■ Dafür erstellen die Gemeinden ein sogenanntes **Kommunales Entwicklungskonzept (KEK)**, auf dessen Basis die Maßnahmen zur Dorfentwicklung umgesetzt werden können.

■ **Förderung** gibt es nicht nur bei der Planung der Dorfentwicklung, sondern unter anderem auch **für Maßnahmen an der Basisinfrastruktur und die Daseinsversorgung**, zu der auch der Verkehr, Strom, Wasser und so weiter gehören. Auch die **Sanierung und Umnutzung von Gebäuden sowie Neubauten** im Ortskern sowie Arbeiten an Freiflächen und am Ortsbild können Zuschüsse erhalten.

■ Auch **Privatpersonen können Mittel** abrufen, wenn das Haus in einem entsprechenden Ortsteil steht.

■ **Weitere Informationen** dazu gibt es auf der Website des Kreises Bergstraße unter www.kreis-bergstrasse.de/landkreis-politik/wirtschaft-und-netzwerke/dorf-und-regionalentwicklung

reicht hatte, hatte sie sich schon länger vorbereitet. Unter anderem hatte es dazu Umfragen, Infoveranstaltungen und Workshops gegeben, um Ideen zu sammeln. Heraus kam ein 170-seitiges Konzept mit vielen verschiedenen Vorschlägen. Über konkrete Projekte muss die Gemeindevertretung einen Beschluss fassen.

kum